

Wirtschaft

Europa feilt an einer strahlenden Zukunft

Die Renaissance der Atomenergie ist in vollem Gange – dank Euratom-Vertrag, der Kritiker zur Weißglut bringt.

Arno Maierbrugger

Heuer im November ist es auch schon wieder 30 Jahre her, seit sich die österreichische Bevölkerung sehr zum Ärger des damaligen Bundeskanzlers Bruno Kreisky gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf entschieden hat, worauf einen Monat später das Atomsperrgesetz im Parlament beschlossen wurde.

Schreckliche Tücken

Zwar wurde damals die Ablehnung des Kernkraftwerks nur von einer hauchdünnen Mehrheit getragen, aber der Reaktorunfall im US-Kernkraftwerk Three Mile Island 1979 und nicht zuletzt die Katastrophe von Tschernobyl 1986 überzeugten später auch notorische Zweifler, dass die Atomkraft schreckliche Tücken hat. Österreichs Atomsperrgesetz ist mittlerweile im Verfassungsrang, was bedeutet, dass es in

Österreich auch in Zukunft keine Atomkraftproduktion innerhalb der Staatsgrenzen geben wird.

Damit muss sich unser Land zwar keine Gedanken darüber machen, ob es von der derzeitigen Renaissance der Atomkraft in Europa mitgerissen werden könnte. Doch die atomare Schlinge um unser Land zieht sich enger: Nicht nur ist Deutschland unter der konservativen CDU/CSU-Regierung mit der Diskussion um die Laufzeitverlängerung seiner Atommeiler wieder auf den Zug aufgesprungen, auch in Osteuropa wird Atomkraft als willkommene Alternative zur Energiebeschaffung freudig begrüßt, vor allem in der Slowakei. Einzig Italien hat wie Österreich der Atomkraft entsagt.

Entscheidungsträger

Einer der innigsten Apologeten der Kernenergie-Renaissance

ist der deutsche Atomphysiker Roland Schenkel, Leiter der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Union und gewichtiger Entscheidungsträger im Lobbying-Parallelogramm der Energiekonzerne. Schenkel fasst die Vorteile der Nuklearenergie für die zukünftige Energieversorgung in Europa mit folgenden Schlagwörtern zusammen: Sie bietet „Versorgungssicherheit“, „Umweltfreundlichkeit“ und „Wettbewerbsfähigkeit“. „Nuklearenergie ist eine der größten und billigsten kohlenstoffarmen Energiequellen und spielt damit eine wichtige Rolle im Klimaschutz“, argumentiert Schenkel.

Mit kohlenstoffarmer Energie ist im Klimaschutzprogramm der EU nicht vorrangig erneuerbare Energie aus Wasser, Wind oder Solarressourcen gemeint, sondern überwiegend der Atomstrom, der „eine wich-

tige Rolle im zukünftigen Energiemix spielen wird“, prophezeit Schenkel. Sieht man sich das Budget der EU für das Euratom-Forschungsprogramm 2007 bis 2011 an, so sieht man gleich, wohin die Reise geht: Rund 2,7 Mrd. Euro stellt Brüssel der Atomindustrie und Forschungseinrichtungen zur Verfügung, wobei mit 1,9 Mrd. Euro der Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung der Kernfusion gelegt wird, 517 Mrd. entfallen auf die Kernspaltung, und immerhin 287 Mio. Euro auf „Aktionen zum Schutz vor Radioaktivität“.

Harsche Kritik

Diese Förderungen und andere Zuschüsse an die Nuklearindustrie treiben naturgemäß die Aktivisten von Greenpeace auf die Palme, die besondere Kritik daran üben, dass im Euratom-Vertrag „die Sonderstellung der Atomindustrie auch gegenü-

ber dem EU-Wettbewerbsrecht festgeschrieben wird“, wie Erwin Mayer, Energie-Experte von Greenpeace Österreich, bemängelt.

Das atomkraftwerkfreie Österreich zahlt bei den Milliardenförderungen als Euratom-Mitglied freilich eifrig mit. So werden rund 40 Mio. Euro aus dem Säckel der heimischen Steuerzahler jährlich in den Brüsseler Euratom-Topf überwiesen, für Atomkraftbefürworter wie Schenkel ein Weg zur kohlenstoffarmen Energiezukunft, für Kritiker aber lediglich eine Wettbewerbsverzerrung zum Nachteil erneuerbarer Energien, wie Heinz Stockinger von der Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (Plage) meint. Seine Gruppierung drängt die österreichische Bundesregierung schon seit Jahren zu einem Austritt aus dem Euratom-Vertrag – bisher erfolglos.

Advertorial

Der erste Passivhaus-Büroturm der Welt: Die neue Konzernzentrale der Energie AG Oberösterreich

Ein Musterbeispiel an Energieeffizienz und nachhaltiger Energienutzung ist die neu eröffnete Konzernzentrale der Energie AG in Linz: Im PowerTower werden bewährte Technologien in Kombination mit neuen, innovativen Energieanwendungen zu einem weltweit einmaligen Energiekonzept vereint.

Die neue Konzernzentrale der Energie AG Oberösterreich, der „PowerTower“, läutet ein neues Zeitalter in Sachen Energieeffizienz von Büro-Großbauten ein. Der PowerTower ist ein einzigartiges Pilotprojekt für die konsequente Umsetzung von effizientem Energieeinsatz und Nachhaltigkeit: Das 19-geschossige Büroturm ist das weltweit erste Bürohochhaus, das mit Passivhauscharakter errichtet wurde.

Die neue Konzernzentrale kommt ohne Fernwärmeanschluss aus und verzichtet vollkommen auf den Einsatz von fossilen Energieträgern für Heizung und Kühlung. Insgesamt wird die neue Konzernzentrale gegenüber einem konventionellen Hochhaus pro Jahr rund 300 Tonnen CO₂-Emissionen einsparen und damit einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Herzstück des energietechnisch weltweit einmaligen Vorzeigeprojektes ist das integrierte Gesamtenergiekonzept, das aus den drei Eckpfeilern Gebäudehülle und Fassade, Haustechnik sowie Energieaufbringung besteht. Die Umsetzung dieses Konzeptes ist ein beispielloser Mei-

lenstein der Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitsphilosophie des Unternehmens.

Energie wird aus der Erde und dem Grundwasser gewonnen bzw. mit Österreichs größten fassadenintegrierten Sonnenkraftwerk erzeugt. Die multifunktionale Fassadenkonstruktion besteht zu zwei Dritteln aus Glas und zu einem Drittel aus hochisolierenden Materialien. Dadurch können ein niedriger Heiz- und ein niedriger Kühlbedarf erreicht werden. Der solare Wärmeeintrag kann mit einer innovativen Lamellenjalousie um 90 Prozent reduziert werden, weshalb auf eine herkömmliche Klimaanlage verzichtet werden kann.

Die Haustechnik im PowerTower schafft ein gesundes und angenehmes Raumklima. Abgehängte Kühldecken mit Strahlungswirkung sorgen ohne Luftbewegung für ein angenehmes Raumklima.

Das Sonnenkraftwerk an der Südwest-Seite des PowerTowers ist mit rund 650 Quadratmetern Fläche eine der größten Photovoltaikanlagen Österreichs. Die Anlage produziert rund 42.000 kWh Strom pro

Jahr und liefert einen maßgeblichen Anteil für den Strombedarf der Infrastruktur des Bürohauses.

Ein neuer, unverwechselbarer Akzent in der Skyline von Linz ist die Fassade der neuen Energie AG-Konzernzentrale „Power Tower“. Knapp 700 in die Fassade integrierte LED-Leuchtelemente schaffen einzigartige Lichteffekte. Der Stromverbrauch für das Lichtkunstwerk liegt bei maximal 1,4 kWh. Das ist deutlich weniger als der mittlere Stromverbrauch eines Haushalts-Staubsaugers.

Daten und Fakten

Bau

2-geschossiger Flachbau, Büroturm mit 19 Etagen, zwei Tiefgaragenebenen
Verbaute Fläche 3.753 m²
Nettogeschoßfläche 22.652 m²
Bruttorauminhalt 124.282 m³
Gebäudehöhe 73 Meter

Energieaufbringung

aus Erde und Grundwasser aus
• 6900 lfm Erdtiefsonden
• 900 lfm aktivierte Fundamentpfähle
• 2 Grundwasserförderbrunnen
100% Versorgung für Heizung und Kühlung über kombinierte Wärmepumpenanlage.



Energie AG-Generaldirektor Leo Windtner, Landeshauptmann Josef Pühringer und Umweltlandesrat Rudi Anschober (v.l.)

Bezahlte Anzeige